

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 12 (1956)
Heft: 1

Artikel: Die Hauptwörterkrankheit
Autor: Reiners, Ludwig
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-420424>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Hauptwörterkrankheit

Es gibt ein bekanntes Sprichwort: „Nach Aushebung einer Vertiefung liegt auch für den Urheber ein Stürzen im Bereich der Möglichkeit.“ Falls Sie dieses Sprichwort noch nicht gekannt haben, muß ich zugeben, daß es im Urtext weit plumper lautet: „Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.“ Der Verfasser dieses Sprichworts hat offenbar in seiner Jugend nicht gelernt, sich gebildet auszudrücken, und die Nachholung der Aneignung von Kenntnissen, deren Erwerb man in jüngeren Jahren verabsäumt hat, ist im fortgeschrittenen Alter ein Ding der Unmöglichkeit. Oder: „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr.“

Was unterscheidet diese geschwollene Ausdrucksweise von dem natürlichen Deutsch des Sprichworts? Das Sprichwort drückt Handlungen in Verben aus. In dem geschwollenen Papierdeutsch dagegen werden Handlungen durch Hauptwörter wiedergegeben. „Ich kam, sah, siegte“, schrieb Cäsar nach Hause und nicht: „Nach erfolgter Ankunft und Besichtigung der Verhältnisse war die Erringung des Sieges möglich.“

Vielleicht werden Sie einwenden, alle diese Beispiele seien erfunden. Nehmen wir also als echtes Beispiel einen Ministerialerlaß: „Was die Anzeigepflicht der ansteckenden Krankheiten in bezug auf die kostenlose Zuteilung und Einsendung der hierzu zu bestimmenden Formularien betrifft, so bleibt dieser Gegenstand unter den gegenwärtigen Verhältnissen weiterer Erwägung vorbehalten.“ Cäsar hätte diesen Erlaß viel kürzer formuliert: „Ich werde noch entscheiden, ob Vordrucke zur Anmeldung ansteckender Krankheiten kostenlos verteilt werden.“

Die Stilregel, die sich aus diesen Beispielen ergibt, ist sehr einfach. Drücken Sie Handlungen in Verben aus! Wählen Sie hierbei echte Verben, also nicht immer nur „sein“, „sich befinden“, „erfolgen“. Viele Leute haben es verlernt, etwas zu besprechen, zu erwägen, zu bearbeiten, festzustellen, auszudrücken, zu verfügen, zu prüfen oder zu erledigen. Man setzt sich ins Benehmen, tritt in Erwägungen ein, nimmt die Sache in Bearbeitung, trifft Feststellungen, gibt seinem Bedauern Ausdruck, erläßt Verfügungen, faßt Beschlüsse, setzt ins Werk und bringt womöglich sogar etwas zur Erledigung, sofern bei den vielen Wörtern hierzu noch eine Möglichkeit gegeben ist. Und wer diesem Wortschwall

nicht zustimmt oder vielmehr seine Zustimmung gibt, wer widerspricht, nein Widerspruch erhebt, der kann eben nicht, der sieht sich außerstande, das Problem zu lösen, die Lösung in Angriff zu nehmen, und beweist schließlich, Verzeihung: stellt unter Beweis, die Richtigkeit des Wortes: „Getretener Quark wird breit, nicht stark.“

Hauptwörter sind gut und nötig, wenn sie Dinge oder abstrakte Begriffe bezeichnen, sie sind schlecht und unnötig, wenn sie dazu dienen, eine Handlung künstvoll zu umschreiben. Besonders verdächtig sind die Hauptwörter auf -ung, die „Inkraftsetzung“, die „Zurruhesezung“ und die „Fürerledigterklärung“. „Das Vorbringen des Angeklagten machte einen schlechten Eindruck, denn seine Beinhaltung stand im Widerspruch zu seiner sonstigen Haltung.“ Der Satz ist nicht erfunden; der Schreiber hatte nur zwischen dem zweiten und dritten Buchstaben der Beinhaltung einen Bindestrich gemacht. Das schönste Beispiel der Hauptwörter erzielte ein Beamter. Ihm schien der Satz: „Hier hätte man eine höhere Ausgabe vorsehen sollen“ zu banal; so schrieb er: „Hier wäre eine höhere Vorsehung am Platze gewesen.“

Dr. Ludwig Reiners

Von der Zusatzespra zur Aküsptra

In der Aküsptra hat die deutsche Sprache einen hohen Grad der Vkh erreicht. Wer diesen Satz nicht versteht, zeigt, daß er nicht mit der Zeit, sondern neben der Zeit lebt. Es wird also höchste Zeit, daß er sich mit der Abkürzungssprache (Aküsptra) beschäftigt, damit auch er zu sprachlicher Vollkommenheit (Vkh) gelangt. Die Schönheiten dieser Sprache werden sich ihm aber erst dann erschließen, wenn er methodisch vorgeht. Er beginne daher mit der Vorstufe zur Aküsptra, der Be- und Ent-Sprache, auch Zusatzespra genannt.

Die Zusammenziehungssprache (Zusatzespra), der Goetheschen Aufruforderung „Laß den Anfang mit dem Ende sich in eins zusammenziehn!“ ehrfürchtig folgend, wird endlich den wohlklangreichen Vorsilben „be-“ und „ent-“ gerecht. Früher, als unsere Sprache noch auf einer sehr niedrigen Stufe stand, sagte man beladen und entladen, bewässern und entwässern, die Tätigkeitswortstämme betonend,